

Editorial



Andreas Pichler

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Wahlergebnisse sind bekannt, die Regierungsbildung beginnt. Die Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen hat an die neue Bundesregierung klare Erwartungen: Die in der vorherigen Legislatur versäumten Regelungen zur Stärkung der psychotherapeutischen Versorgung und zur Finanzierung der Weiterbildung zur Fachpsychotherapeutin oder zum Fachpsychotherapeuten sind dringend nachzuholen. Die Profession hat diese und weitere Anliegen in einem Forderungskatalog festgehalten. Als Kammervorstand werden wir sie in Nordrhein-Westfalen vor dem Hintergrund der laufenden Koalitionsverhandlungen einbringen.

Weiterhin werden uns das Qualitätssicherungsverfahren für die ambulante Psychotherapie und seine Erprobung in Nordrhein-Westfalen intensiv beschäftigen. Wir sehen in diesen Vorhaben des Gesetzgebers nach wie vor weder einen Nutzen für die Profession noch für Patientinnen und Patienten. Vielmehr ist es in einer angespannten Versorgungslage eine unnötige Last im psychotherapeutischen Alltag. Gleichmaßen müssen Nutzen und Umsetzbarkeit bei der bundesweiten Einführung der elektronischen Patientenakte an oberster Stelle stehen. Dabei müssen auch die Besonderheiten in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen im Blick sein, beispielsweise die offenen Fragen zu den Zugriffsrechten auf ihre Akte.

Herzlich, Ihr Andreas Pichler

Im Fokus: Psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Aktuelle Zahlen zur psychischen Gesundheit junger Menschen sind besorgniserregend. Was belastet sie – und wie ist das Versorgungssystem darauf eingestellt? Ein Gespräch mit Bettina Meisel, niedergelassene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin aus Meerbusch und Beisitzerin im Vorstand der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen.

Wie steht es um die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen?

Die Corona-Zeit hat viele Heranwachsende stark beansprucht. Das zeigen u. a. Ergebnisse der Copsy-Studie (COroNa und PSYche) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE). Eine der Pandemie-Folgen war, dass Kinder und Jugendliche keine oder nur eingeschränkte Möglichkeiten hatten, sich in Kita oder Schule mit anderen auseinanderzusetzen. Diese „verpassten“ Erfahrungen lassen sich nur bedingt nachholen. Viele dadurch ausgelöste Symptome bestehen weiter oder haben zugenommen. Laut dem jüngsten DAK-Präventionsradar z. B. hat jede/jeder siebte Minderjährige emotionale Probleme. Auch multiple (psycho)somatische Beschwerden oder Essstörungen kommen häufiger vor.

Welche weiteren Faktoren können Einfluss haben?

Vielen machen die gegenwärtigen Krisen und Kriege Angst. Auch dass unsere

Welt so komplex und unsicher geworden ist, bekümmert Heranwachsende. Erwachsene können ihnen womöglich weniger Halt und Orientierung geben, weil sie selbst verunsichert sind. Weitere psychisch belastende Faktoren bei Kindern und Jugendlichen sind z. B. Armut der Familie oder ein unangemessener Umgang mit digitalen Medien. Hervorheben möchte ich aber auch eine positive Entwicklung: Wir sehen, dass „Mental Health“ bei Jugendlichen vermehrt ein Gesprächsthema ist. Es wird weniger stigmatisiert, über seelische Gesundheit zu sprechen oder bei Problemen Unterstützung zu suchen.

Welche Besonderheiten charakterisieren die Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen?

Wichtig ist, zügig passende Hilfen anzubieten. Werden Probleme in kritischen Entwicklungsphasen nicht aufgelöst, wirkt das auf jeden weiteren Entwicklungsschritt einengend. Das Risiko, im Erwachsenenalter psychisch zu erkranken, kann steigen. Man muss auch genau prüfen, welche Hilfe angezeigt ist, ob z. B. Maßnahmen wie ein Schulwechsel oder Unterstützung für die Familie sinnvoll erscheinen. Ist eine Psychotherapie angezeigt, sind Minderjährige oft abhängig davon, dass die Sorgeberechtigten oder Bezugspersonen Vertrauen in das Hilfsangebot haben und die bei einer Psychotherapie mitunter notwendigen Anstrengungen oder Veränderungen mittragen. Bei kleineren Kindern kommt

eine existenzielle Abhängigkeit hinzu. In der Therapie erfordert der Einbezug des sozialen Umfeldes, also von Angehörigen und ggf. Lehrkräften oder Mitarbeitenden der Jugendhilfe, oft viel Organisationsaufwand. Junge Menschen sollten zudem wohnortnah versorgt werden. Lange Wege zur Praxis sind weder für sie noch für Erwachsene alltagstauglich.

Ist das Hilfesystem darauf eingestellt?

Derzeit besteht keine flächendeckende Versorgung, da es nicht in allen Regionen



Foto: privat

Bettina Meisel, Beisitzerin im Vorstand



ausreichend psychotherapeutische Kassensitze gibt. Die Kammer fordert daher schon lange eine eigene Bedarfsplanung für Kinder- und Jugendliche. Sie soll eine möglichst zielgenaue Steuerung der Niederlassungsmöglichkeiten erlauben, um den Zugang zur psychotherapeutischen Versorgung für Kinder und Jugendliche flächendeckend zu verbessern. Auch einer möglichst wohnortnahen Versorgung der jungen Menschen könnte auf diese Weise Rechnung getragen werden. Leider wurden entsprechende Gesetzesänderungen im Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetz (GSVG), die eine separate Bedarfsplanung für Kinder und Jugendliche vorsahen, durch das Ampel-Aus nicht mehr verabschiedet. Eine weitere Forderung an den Gesetzgeber ist, den Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu beheben. Die Kammer hatte darauf u. a. in einer [Pressemitteilung Ende November 2024](#) aufmerksam gemacht.

Was noch kann die psychotherapeutische Versorgung verbessern?

Mancherorts sind zusätzliche Kassen-

sitze notwendig. Zudem muss die Richtlinie für Personalausstattung, Psychiatrie und Psychosomatik (PPP-Richtlinie) angepasst werden. Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) gibt darin die Personalausstattung in den psychiatrischen Krankenhäusern vor. Mit der aktuellen Richtlinie sind Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten nicht hinreichend im Stellenplan der Kliniken verankert. Damit fehlt es zugleich auch an Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten, die in den Kliniken die Weiterbildung zur Fachpsychotherapeutin bzw. zum Fachpsychotherapeuten anleiten können. Das wiederum wird sich negativ auf die zukünftige Versorgung auswirken. Weiterhin Bestand hat unsere Forderung nach einer angemessenen Finanzierung der Weiterbildung, damit ausreichend Weiterbildungsstellen entstehen und die Weiterbildungsteilnehmenden angemessen bezahlt werden können. Darüber hinaus sind eine stärkere Vernetzung der an der Versorgung Beteiligten und ein Abbau an Bürokratie wichtig.

Welche Rolle spielt Prävention?

Für ein psychisch gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen braucht es u. a. frühzeitige Informationen für Eltern zu zentralen Entwicklungsthemen, für alle verfügbare und von schulischer Leistung losgelöste Freizeitangebote, kleinere Gruppen in Kitas und Schulen und die Beachtung von Kinderrechten. Auch Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind bei dem Thema Prävention gefragt. Sie wissen, was für die seelische Gesundheit junger Menschen wichtig ist und wie auf eventuell problematische Entwicklungen frühzeitig reagiert werden kann. Deshalb wurden z. B. die präventiven Gruppen für Kinder und Jugendliche, die nach Corona von den Kassenärztlichen Vereinigungen in Nordrhein-Westfalen zeitlich begrenzt eingerichtet worden waren, von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten geleitet. Unser vor kurzem verstorbener Vorstandskollege Bernhard Moors hatte sich sehr dafür eingesetzt, dass die vom Land geförderten Gruppen entstanden. Als Kammer engagieren wir uns für ihre Fortführung.

Nach der Wahl: Forderungen an die Politik

Die Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen erwartet von der neu gewählten Regierung in Berlin eine Politik, die für eine bessere Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen sorgt. Ein grundlegendes Anliegen ist, die Versorgung bedarfsgerecht zu gestalten. In Nordrhein-Westfalen muss dabei insbesondere das Ruhrgebiet im Blick sein. Die ambulante und die stationäre Versorgung müssen gestärkt und

weiterentwickelt werden. Sektorengrenzen sind zu überwinden, Kooperationen zu fördern. Dringend erforderlich sind gesetzliche Rahmenbedingungen für eine ausreichende Finanzierung der psychotherapeutischen Weiterbildung. Bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen ist darauf zu achten, dass sie sinnvoll und sicher ausgebaut wird. Weniger Bürokratie und mehr Effizienz in der Versorgungspraxis sind weitere Ziele. Das Modellprojekt

zur Qualitätssicherung in der ambulanten Psychotherapie muss gestrichen werden. Bereits die derzeit laufende Erprobung in Nordrhein-Westfalen ist mit erheblichen Kosten und bürokratischem Aufwand verbunden. Eine weitere Notwendigkeit ist die ausreichende Finanzierung der Psychosozialen Zentren und von Leistungen für psychisch belastete oder kranke Geflüchtete. Ebenso muss die Prävention gestärkt werden. In diesem Zusammenhang hat auch der Klimaschutz als bedeutender Faktor für psychische Gesundheit einen großen Stellenwert.

+++ Kammer aktuell +++

Qualitätssicherungsverfahren (QS-Verfahren) ambulante Psychotherapie:

Die Kammer verfolgt weiterhin die Ziele der Resolution [„Keine Pseudo-Qualitätssicherung, keine zusätzliche Bürokratie! Gesetzlichen Auftrag für das QS-Verfahren Ambulante Psychotherapie streichen!“](#) der Kammerversammlung vom 23. November 2024. Informationen zum QS-Verfahren und zur Erprobung in Nordrhein-Westfalen bietet auf der Homepage der Themenschwerpunkt [„Qualitätssicherungsverfahren“](#).

Elektronische Patientenakte (ePA):

Die ePA ist ein lebenslanger Speicherort für persönliche Gesundheitsdaten. Die Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen informiert zu der Akte und ihrer Einführung auf ihrer Homepage unter [„Digitale Agenda“](#).

Bleiben Sie auf dem Laufenden!

Auf www.ptk-nrw.de/aktuelles können Sie sich in den Mitgliederverteiler eintragen, die Meldungen und den Newsletter der Kammer abonnieren.

Impressum

Newsletter 1 | 2025

Herausgeber:
Psychotherapeutenkammer
Nordrhein-Westfalen

Willstätterstraße 10
40549 Düsseldorf

Tel. 02 11 52 28 47 - 0
Fax 02 11 52 28 47 - 15

E-Mail: info@ptk-nrw.de
Internet: www.ptk-nrw.de

V.i.S.d.P.: Andreas Pichler
Erscheinungsweise: dreimal jährlich